

## Nachgefragt

## Was sind das für Leute, die auf der Bühne stehen?

Julia Neigel, eine Rockfrau der ersten Stunde, macht bei Leonpalooza nicht nur Musik, sondern plaudert auch.



Mit dem ausverkauften Konzert von Nena startete am vergangenen Donnerstag das Festival Leonpalooza. Eine andere Frontfrau ist Julia Neigel, die seit ihrem ersten Hit „Schatten an der Wand“ vor 35 Jahren zum Spitzenpersonal des deutschen Rocks gehört. Auch bei Leonpalooza gehört sie zu den Stammgästen. An diesem Mittwoch kommt sie zum dritten Mal, diesmal beim musikalischen Talkformat Sago Song Salon mit Ulrich Zehfuß und dem Fools-Garden-Sänger Peter Freudenthaler.

### Sie sind gerade mit der Band Silly auf Tour und gleichzeitig mit ihrem eigenen Projekt. Das klingt sehr beschäftigt?

Ich liebe es, ich bin so dankbar dafür, dass ich meinen Beruf ausüben darf, ganz ohne Hindernisse. Nach der Pandemie bin ich noch gar nicht so richtig darüber hinweg, dass geschah, was geschah.

### Wie viel Raum nehmen die Projekte ein?

Mit Silly bin ich derzeit etwa 60 Prozent der Zeit unterwegs, mit meinem eigenen Projekt zu etwa 40 Prozent, weil ein neues Album in Arbeit ist. Nächstes Jahr werde ich dann fifty-fifty mit Silly und meinem Quartett unterwegs sein. 2024 wird ein Jahr, da platzt der Terminkalender aus allen Nähten.

### Wie passt das Format „Sago Song Salon“?

Dieses Format, sich zusammensetzen und zu plaudern, ist ein hoch spannendes Konzept. Die Gäste können mehr über die Persönlichkeit der Musikerinnen und Musiker erfahren als bei einem regulären Konzert. Sie können teilweise Fragen stellen. Aber wir machen natürlich auch Musik.

### Beim Auftritt gibt es Wohnzimmer-Atmosphäre mit Loungemöbeln, kleinen Tischen und Kerzenlicht.

Das passt sehr gut! Ulrich Zehfuß ist ein toller Kollege und sehr guter Musiker. Peter Freudenthaler Musik – er hat Welthits geschrieben – ist unplugged sehr besonders. Ich komme auch nicht im Quartett, sondern nur mit meinem Pianisten.

### Sie sind zum dritten Mal beim Leonpalooza. Ein Festival, das während der Pandemie entstanden ist, als viele Musikschaffende auch in Deutschland kaum arbeiten konnten.

Das Leonpalooza 2020 hat vielen Künstlerinnen und Künstlern geholfen, auch mental, wir standen finanziell mit dem Rücken an der Wand. Das war mein erstes Konzert nach dem Lockdown. Mir liefen während der ersten Lieder nur Tränen herunter. Es war ein unglaubliches Gefühl, den Menschen in die Augen zu schauen, die angereist sind. Das werde ich mein Leben lang nicht vergessen.

Das Gespräch führte Thomas K. Slotwinski.

→ Karten gibt es unter: [www.leonpalooza.de](http://www.leonpalooza.de) oder Telefon 07152/97 55-10/11.

## Motorrad rast Streifenwagen davon

**BÖBLINGEN/SINDELFFINGEN.** Die Polizei ermittelt seit Montag gegen einen 26 Jahre alten Motorradfahrer, der gegen 20 Uhr viel zu schnell auf der A81 Richtung Stuttgart unterwegs war. Das geht aus dem Polizeibericht hervor. Der junge Mann beschleunigte bereits an der Auffahrt Böblingen-Ost sehr stark und entfernte sich zügig von einem Streifenwagen, der in gleicher Richtung fuhr.

Bei der Anschlussstelle Sindelfingen-Ost hatte der Motorradfahrer auf die linke Spur gewechselt, wo er aufgrund eines vorausfahrenden Autos bremsen musste. Als das Auto nach rechts wechselte, beschleunigte der 26-Jährige derart stark, dass das Hinterrad ins Rutschen geriet. Dieser Vorgang wiederholte sich laut Polizei mehrmals, bis sich der Biker bei der Überleitung Richtung München zwischen zwei Fahrzeugen durchschlangelte.

Danach konnte er schließlich von der Polizeistreife kontrolliert werden. Er wird nun wegen verbotenen Kraftfahrzeugfahrens angezeigt. Zeugen zum Raser werden gesucht unter Telefon 07 11 / 68 690. *red*

# Der Schlüsselbund zum Erfolg

Es gibt sie noch, die Inseln der Glückseligen: Einige Kommunen im Kreis Böblingen haben entgegen des allgemeinen Trends im Kitabereich keine Personalprobleme. Woran das liegen könnte, haben wir in Erfahrung gebracht.

VON MELISSA SCHAICH

**KREIS BÖBLINGEN.** Es ist Mittagszeit in der Kita Seestraße in Schönaich. Einige Kinder hocken im Eingangsbereich und ziehen ihre Schuhe an, um nach Hause zu gehen. Andere sitzen bereits in den Startlöchern auf ihren kleinen Stühlchen in einem Raum nebenan und essen ihr Mittagessen. Kaiserschmarrn – aber salzig! – steht auf dem Menü.

Ein ganz normaler Tag in der Kita in Schönaich – und doch ganz besonders: In einer Zeit, in der Träger von Kitas Hände ringend nach Erzieherinnen und Erziehern suchen, hat die Gemeinde es nämlich geschafft, alle ihre Personalstellen zu besetzen. Warum läuft es in manchen kommunalen Einrichtungen so gut?

Seit 25 Jahren arbeitet Johanna Kubon bereits in der Frühkindlichen Bildung: Zuerst als Erzieherin, dann übernahm sie ab 2015 schrittweise die Gesamtleitung der Kindertagesstätten in Schönaich. Man merkt es ihr an: Sie brennt auch nach über zwei Jahrzehnten noch für ihren Job – und füllt ihre Führungsposition mit Empathie und Sachverstand. Sie weiß, wie es um ihre Branche steht. Und trotzdem ist die Gemeinde – ebenso wie beispielsweise Grafenau – weit entfernt von den Personalproblemen, die in anderen Kommunen den Betrieb nahezu lahmlegen.

### Ein gelungener Maßnahmen-Mix

Johanna Kubon setzt in Schönaich auf eine Mischung von Maßnahmen, mit der sie bei ihrem Personal zu punkten scheint. So gibt es in den acht Einrichtungen in der Kommune beispielsweise kein einheitliches pädagogisches Konzept, nach dem die Kitas ausgerichtet sind. „Alle Konzepte haben gute Ansätze“, sagt sie. Diese zu kombinieren und individuell Schwerpunkte zu setzen, sieht Johanna Kubon als große Erleichterung für das Kita-Personal. Auf vorgegebene Beobachtungsbögen, anhand derer die Entwicklung von Kindern in verschiedenen Bereichen festgehalten wird, verzichtet die Gemeinde ebenfalls. Die Mitarbeitenden hätten maximale Freiheit, wie sie die pädagogischen Instrumente einsetzen. „Standards sind gut, aber eine gewisse Flexibilität sollte erhalten bleiben“, sagt die 56-jährige Gesamtleiterin.

Auch den Personalschlüssel sieht Johanna Kubon als „Schlüssel“ zum Erfolg: Die Mindestanforderung sei eine Belastung für die Kita-Teams. Bei Ausfällen würden die Mitarbeitenden permanent überlastet, was wiederum zu großen Frustrationen führen kann, erklärt sie. Während die Mindestbesetzung für Schönaich 49,6 Stellen vorsieht, managt Johanna Kubon in Schönaich 55,59 Stellen – insgesamt 99 Kollegen und Kolleginnen. „Diese zusätzliche Personalkapazität ist eine große Entlastung für die Teams“, sagt sie. Wenn jemand krank wird oder aus anderen Gründen ausfällt, hat Johanna Kubon gemeinsam mit den 13 geeigneten Kräften, die sie als Springerinnen einsetzen



Viele Kommunen haben Probleme genügend Personal in den Kitas anzustellen. Es gibt aber auch einige Gegenbeispiele.

Symbolfoto: KS-Images.de/Karsten Schmalz

### Kindertagesbetreuung im Kreis Böblingen

**Platzmangel** Bis zum Stichtag im März haben Kommunen dem Landkreis einen Mangel an Erzieherinnen für 730 Plätze im U3- und für 1019 Plätze im Ü3-Bereich gemeldet. Doch die Zahlen sind mit Vorsicht zu genießen: In der Realität fehlen wahrscheinlich noch mehr Plätze, da nicht alle Kommu-

nen ihre Zahlen beim Landkreis gemeldet haben.

**Geburten** Während die Zahl der Geburten in der Altersgruppe 0 bis 3 Jahre zurückgeht, steigt die Zahl der Kinder zwischen 3 und 6 Jahren. Vor allem in diesem Bereich müssen also Plätze geschaffen werden.

**Klageverfahren** Seit dem vergangenen Sommer wurde der Landkreis Böblingen 15 Mal von Eltern verklagt, die keinen Kita-Platz für ihre Kinder bekommen haben. Eines dieser Verfahren endete bereits mit einem Zwangsgeld. Der Landkreis musste 5000 Euro bezahlen. *mel*

kann, genügend Personal, um Engpässe überbrücken zu können. So können nicht nur Schließzeiten verhindert werden; diese Tatsache spricht sich auch bei Erzieherinnen herum, die sich dann oftmals gezielt auf die entsprechenden Stellen bewerben.

Auch in Grafenau, wo Andrea Trubrig-Kienle die Gesamtleitung der Kitas inne hat,

wird nach diesem Prinzip verfahren: Hier sind ebenfalls deutlich mehr Mitarbeitende angestellt, als die Mindestanforderungen vorsehen. „Das ist wirklich Gold wert“, sagt Andrea Trubrig-Kienle, die schon seit den 80er Jahren bei der Gemeinde arbeitet.

Im Gespräch mit Erzieherinnen scheinen diese beiden Punkte besonders ins Gewicht

zu fallen. Ana Maria Beyer-Suarez arbeitet seit letztem Oktober bei der Gemeinde Schönaich und hat zuvor bereits in größeren Kommunen unter anderem auch im Kreis Böblingen gearbeitet. Dort hat sie allerdings gekündigt – der Grund: Sie hat die Arbeit als nicht mehr sinnvoll empfunden, hatte sogar Burn-out. In Schönaich fühlt sie sich wohl und sie weiß auch, warum: Keine strikten Konzepte, an die sie sich halten muss, und ausreichend Personal, das nicht permanent im Krisenmodus arbeitet. Ein weiterer Pluspunkt für Beyer-Suarez: In Schönaich hat sie eine adäquate digitale Ausstattung, mit der sie ihre Arbeiten in der Verfügungszeit absolvieren kann. Außerdem hat die Kommune eine größere Anzahl an Mitarbeitenden, die sich um Kinder mit Förderbedarf kümmern. „Die geeigneten Kräfte sind im Kita-Alltag eine riesige Hilfe“, schließt sie. An ihrer früheren Arbeitsstätte seien diese nicht so flexibel eingesetzt worden wie in Schönaich: Hier helfen sie in der Küche aus oder schnüren die Schuhe der Kleinen. Kurz: Sie packen ganz pragmatisch dort an, wo es klemmt.



Foto: Stefanie Schlecht

„Diese zusätzliche Personalkapazität ist eine große Entlastung für die Teams.“

Johanna Kubon, Schönaichs Kita-Gesamtleiterin

Die erfahrene Erzieherin ist sich außerdem sicher: Je größer die Strukturen werden – und damit auch die Kommunen – desto hierarchischer werden sie. „Hierarchien stehen einer direkten Kommunikation im Weg“, sagt Ana Maria Beyer-Suarez. Immer wieder kommt im Gespräch mit Erzieherinnen und den Gesamtleiterinnen in Schönaich und Grafenau auf, wie wichtig Ansprache, Wertschätzung und ein offenes Ohr von Vorgesetzten sind.

### Kleinere Gruppen – besseres Klima

Stephan Otto, Professor für Kindheitspädagogik an der IU Internationalen Hochschule in Erfurt, bestätigt, dass kleinere Kommunen einen Vorteil haben könnten: „Hier sind üblicherweise kleinere Gruppengrößen in den Einrichtungen vorhanden und kleinere Teams mit einem direkteren Zugang zur Leitung nachweisbar, was insgesamt zu einem besseren Arbeitsklima beitragen kann“, erklärt er. Größere Städte hätten es außerdem mit Kindern aus vielen unterschiedlichen sozioökonomischen Bereichen zu tun, was die Arbeit herausfordernder mache. Laut dem Professor spielen ebenfalls ein guter Betreuungsschlüssel und ein wertschätzender Führungsstil eine zentrale Rolle, um im Kitabereich Personal zu gewinnen und zu halten. Darüber, ob bestimmte konzeptuelle Ausrichtungen einen Einfluss auf die Personalsituation haben, gebe es allerdings keine klare Antwort.

# Kämpferische Kraft wächst aus dem Geist des Friedens

50 Jahre Betriebsseelsorge in Böblingen: Die Alte TÜV-Halle wird zum Ort eines außergewöhnlichen Gottesdienstes.

VON BERND EPPLE

**BÖBLINGEN.** Dass Betriebsseelsorge einen wichtigen Platz in der Arbeitswelt einnimmt, wurde im ausgelegten Flyer mit einem einzigen Satz so auf den Punkt gebracht: „Wo Menschsein behindert wird, leisten wir Widerstand.“ Rund 150 Besucher füllten die Alte TÜV-Halle am Sonntagmorgen und Paul Schobel, der erste Betriebsseelsorger, der dieses Angebot vor 50 Jahren in Böblingen einführte, ließ vor dem Gottesdienst wissen: „Viele kommen wegen mir, viele bleiben wegen mir auch weg!“

Wenn man Schobel kennt, verwundert diese Aussage kaum. Er ist ein streitbarer Kirchenmann, der kein Blatt vor den Mund nimmt und das Evangelium so lebt, wie er es versteht. Bereits am Samstagabend gab es ein Jubiläumskonzert, bei dem die Themen Kapitalismus, Ausbeutung, Prekariat, Solidarität, sowie Krieg und Frieden im Mittelpunkt standen. Das christliche Evangelium macht Mut und danach zu leben ist zugleich „Zu-Mutung“, war die Veranstaltung übertitelt.

### Offenes Ohr für die Sorgen der Arbeiter

Sieben Jahre lang war Paul Schobel Jugendpfarrer und griff dabei in den 60er-Jahren unbequeme Themen auf, die in der Gesellschaft der 68er-Generation rumorteten. Die Kirche hat damals schließlich auch die Seel-

sorge-Lücke in den Betrieben gespürt. Ärger, Stress, Mobbing und andere Konflikte am Arbeitsplatz fanden bis dahin keinen Raum zur Aufarbeitung, weshalb Schobel der richtige Mann zu sein schien, der ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der arbeitenden Bevölkerung hatte. Dies wurde von den großen Betrieben zunächst skeptisch beäugt, sind doch „angepasste“, kaum murrende Mitarbeiter viel leichter lenkbar. Mutige, selbstdenkende und gerechtigkeitsliebende Menschen zu stärken, das war schon immer Schobels Anspruch und sein Verständnis von Christentum.

### Als Christen in Konflikte hineingehen

In diesem Geist verfasste er auch seine Predigt. Er sprach von der reinigenden Kraft des Salzes, dass man Glauben nicht mit Kuscheln und schon gar nicht mit Kuschen verwechseln dürfe. Die Botschaft Jesu „Habt Salz in euch!“ würde bedeuten, in die Konflikte hineinzugehen, um wie Salz reinigende und damit auch konservierende Kraft zu entfalten. Auch vor der Frage, wie man diesen elenden Krieg vor unserer Haustür vorbehaltlos mit immer neuen Waffenlieferungen befeuern und verlängern könne, scheute der bekennende Pazifist und ehemalige Berater für Kriegsdienstverweigerer nicht zurück. „Solange sich unsere Kirchen nur inszenieren und beweihräuchern, sind sie vielleicht schön anzuschauen, aber das Salz kann seine



Der Prediger Paul Schobel, wie man ihn kennt: mit einer mutigen und auch Mut machenden Ansprache.

Foto: Bernd Epple

Kraft nicht entfalten“, betonte er und verwies auf die überfällige Erneuerung der Kirchen, die in ihrer jetzigen Gestalt keine Zukunft mehr hätten. Seine Predigt beendete er mit der Zusage Jesu: „Ihr seid mit Feuer gesalzen. Habt Salz in euch und haltet Frieden.“

Der alles andere als steife Gottesdienst wirkte wie aus einem Guss und wurde von den Beiträgern der evangelischen Industriepfarrerinnen Katinka Kaden, dem katholischen Stadtpfarrer Klaus Kemper, dem aktuellen katholischen Betriebsseelsorger Marian Schirmer und der musikalisch hochwertigen

Begleitung des „frimfram collectives“ abgerundet: Als federführender Musiker war der Berliner Gitarrist und Komponist Jo Ambros zu Gast, der in seiner ehemaligen Heimatstadt den Schlagzeuger Jogi Nestel, sowie Bassist Uwe Lange und Carsten Netz an Querflöte und Tenorsaxofon um sich scharte. Ambros vertonte Texte von Paul Schobel, Martin Luther King, Franz Alt und Helmut Schmidt. Eine exzellente Kombination von Text und Musik für einen außergewöhnlichen Sonntagsgottesdienst, wie er wohl viel zu selten zu erlebt werden kann.